

Das E-Denking und der Mut zur Ver-lang-sa-mung:

In verschiedensten Bereichen des gesellschaftlichen Lebens komme ich als ein Mensch, der kein Smartphone besitzt, schon gar nicht mehr vor. In der Debatte um die neue Tracing-App z.B. sind solche Dinosaurier wie ich, die ihr eigenes Aussterben verschlafen haben, schlicht kein Thema. Auch in der allgegenwärtig überhandnehmenden QR-Code-Kommunikation sind Leute ohne ausgelagertes Persönlichkeitsgerät nicht vorgesehen. Ebenso wenig existiere ich für diejenigen, welche im Interesse der technologischen Aufrüstung die eben erst als Fortschritt gefeierten G-2-Handies nun schon wieder zugunsten der grenzenlosen Smartifizierung der Menschheit abschaffen wollen. Wenn ich bei «Fake-book», «Twittagram» oder «Schnapsapp» nicht dabei bin, bin ich ein «Nonline-man» ein Mister Nobody. Wenn ich kein e-banking betreibe, werde ich mit wachsenden «Grufti-Konto-Gebühren» bestraft. Mit solchen Unerfreulichkeiten kann ich mich allerdings abfinden. Bedenklicher erscheint mir, dass immer mehr alltägliche Bereiche des direkten menschlichen Kontaktes (Post- und Bahnschalter, Supermarktkasse, Verwaltungsstellen, Auskunftsdienste, Lernsituation im Schulwesen, etc.) abgebaut, «formularisiert» oder auf sonstige Weise «kontaktlos» gemacht werden. Wirklich alarmierend erscheinen mir nun aber Nachrichten wie die kaum beachtete Meldung (Der Spiegel 1/2020), dass eine von Elon Musk initiierte Firma Neuralink, zusammen mit anderen High-Tech-Start-Up's, an der direkten Gehirn-Computer-Interaktion arbeitet. Dieses hochbrisante Forschungsprojekt zielt (neben medizinischen Intentionen) letztlich darauf hin, dass in nicht allzu ferner Zukunft unser Denken direkt fremdkontrollierbar wird. Dann dürfte wohl auch das heutige epochenprägende Smartphone sukzessive durch ein direktes e-chip im menschlichen Hirn ersetzt werden. Dies bedeutet dann in einem nächsten Innovationsschritt die flächendeckende Einführung des sogenannten «e-denking», und früher oder später wird dieses «e-denking» dann wohl zur obligatorischen Voraussetzung für die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben in der techno-transhumanoiden Welt. Wer dann immer noch mit einem Smartphone unterwegs ist, wird als renitentes Retro-Störpotential aus dem Datenautobahn-Verkehr gezogen. Direkte physische Kommunikation zwischen Individuen, die sich der permanenten online-Kontrolle entzieht, dürfte bald darauf ebenfalls verboten sein. Die Welt ist dann so hochkomplex, unsicher und terroranfällig geworden, dass angeblich nur noch eine strenge Verhaltens- und Gedankenkontrolle durch die IT-Datenadministration die Sicherheit und Freiheit gewährleisten kann, wobei Freiheit sich ohnehin nur noch auf das Auswählen von marktzugelassenen Fertigprodukten beschränken würde.

Die heutigen Digitalisierungs-Euphoriker weisen die Gefahr eines solchen Rundum-Kontrollenszenarios natürlich als völlig unbegründet von sich, aber mit ihrer blinden Technologiegläubigkeit nähern sie die Kommunikation sukzessive maschinenhaften Abläufen an und verdrängen dabei mehr und mehr den unmittelbaren (analogen) menschlichen Kontakt. Besonders krasse Beispiele von krankhaften Machbarkeits-Digitalibans, welche die Weiterentwicklung von Menschen zu hochoptimierten Übermensch-Maschinen propagieren, sind etwa die hochkarätigen Google-Berater Peter Thiel und Ray Kurzweil. Auf die Frage, ob es einen Gott gebe, antwortete Ray Kurzweil allen Ernstes: «Bis jetzt noch nicht» (aber bald sind wir technologisch soweit). Wenn man sich den Einfluss vergegenwärtigt, den solche Leute derzeit haben, packt einen schon mal das kalte Grausen.

Natürlich mache ich mir nicht die Illusion, dass ich die Entwicklung zum «e-denking» hin verhindern könne, indem ich einstweilen beim e-banking nicht mitmache. Verhindern lässt sich die Digitalisierung heute wohl nicht mehr. Was sich aber

hoffentlich verhindern lässt, sind Erscheinungsformen von ihr, die das menschliche Zusammenleben total entseelen und zerstören. Vielleicht schaffen wir es, die Digitalisierung soweit zu verlangsamen, dass sie unsere analoge menschliche Kommunikation nicht überrollen und (im buchstäblichen Sinn) «plattmachen» kann. Vielleicht haben wir dann genügend Zeit, unser vielschichtiges Menschsein vor dem geist- und empathielosen Optimierungswahnsinn in die Zukunft hinüberzuretten. Auch die meisten fortschrittstrunkenen Digitalisierungsturbos möchten letztlich wohl selber nicht in jener seelenlos-maschinenhaften Kontrollgesellschaft leben, auf die sie heute unreflektiert zusteuern. Niemand (ausser Thiel & Co) will so etwas. Deshalb ist zum Schutz von Demokratie, persönlicher Freiheit und Menschenwürde zunächst einmal eine «rasche» und mutige Ver-lang-sa-mung angesagt...

(passendes Lied zu diesem Thema: «Herr Bitterli»)

2.8.2020